

# Laibacher Beitung.

№ 2

Freitag den 4. Jänner 1822.



W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 10. December d. J., den Gouverneur - Rath und Administrator der k. k. vereinigten Gesäfseen - Behörde in Tyrol, Friedrich Grafen von Wilczek, zum wirklichen Hofrathe der k. k. allgemeinen Hofkammer, mit der Bestimmung bey dem k. k. Finanz-Ministerium, zu ernennen geruhet.

Wien, den 26. December.

Berichte aus Constantiopol vom 8. December, ganz zuwider laufen, daher sich die Regierung bestimmt in welchen weder von Janitscharen - Aufständen, noch sieht, diejenigen, welche sich dergleichen Ausschweifungen von sonstigen Störungen der öffentlichen Ruhe die Rede zu Schulden kommen lassen, künftigia ohne Verzug ist, enthalten unter andern folgende Neuigkeiten:

Die von der kais. österreichischen und der königlich grossbritannischen Gesandtschaft, in Betress verschiedener von fanatischen Individuen verübten Ercelle, an die sensten Ausdrücken; man hüte sich daher in Zukunft die Pforte gerichteten nachdrücklichen Vorstellungen, haben friedlichen Naajas und ordentlichen ihren Geschäften ob ihren End, weit nicht verschl. Ein Regierung - Be- liegenden Leute, welchen Standes sie auch seyn mögen, fehl (Bujuruldi), der die grösste Strenge gegen alle auf was immer für eine Art zu beleidigen, und verfahs Vergehnungen dieser Art vorschreibt, und wovon hiebey re auch auf gleiche Weise mit den Unterthanen fremder eine Übersehung folgt, ist am 30. November öffentlich befreundeter Mächte, bekannt gemacht worden:

Regierungs - Befehl,  
der am 30. öffentlich verlesen worden.

Die Treulosigkeit der von der griechischen Nation Naajas, die an Aufzehr und Verschwörung keinen Theil angezettelten verrätherischen Empörung hat alle Musel- haben, und den Unterthanen der fremden mit der hohen männer, gross und klein, vereint, um einmuthig zu den Pforte in Friedens- und Freundschafts - Verhältnissen Waffen zu greisen, und eine kriegerische Stellung an- zunehmen.

Es liegt aber der Regierung nur allein ob, jene der sich dadurch an dem heiligen Geseze versündiget, werden aufrührerischen Naajas zu bestrafen, welche wirklich des Hochverraths schuldig sind; dies geschieht auch mit Eifer und Sorgfalt, wenn ihr die des Verbrechens Überwie- senen in die Hände fallen.

Jene hingegen, welche mit keiner Schuld belastet, Friedlich und ehrsam ihren Geschäften obliegen, müssen könnte, Einhalt thun soll, ergeht zu diesem Ende an auch auf alle nur mögliche Art geschützt und gesichert alle Befehlshaber und Magistratspersonen, damit sie werden.

Daher ergingen bereits vor einiger Zeit die gemes- hasten.

sensten Befehle an die betreffenden Behörden, und es wurden Germane kund gemacht, vermöge welcher die unschuldigen Naajas weder belästigt noch bestrafft, und auch die Unterthanen der mit der hohen Pforte in Friedens- und Freundschafts - Verhältnissen stehenden Mächte und alle ihre Angehörigen weder beleidigt noch gefährdet werden sollen.

Dennoch haben einige übelgestunte, ungesittete und thörichte Menschen diese Befehle übertreten und Handlungen verübt, welche dem Willen der hohen Pforte verhaften und ohne Gnade züchtigen zu lassen.

Die hohe Pforte bestätigt durch den gegenwärtigen Erlas auch alle ähnliche früheren Befehle in den gemes- von fanatischen Individuen verübten Ercelle, an die sensten Ausdrücken; man hüte sich daher in Zukunft die Pforte gerichteten nachdrücklichen Vorstellungen, haben friedlichen Naajas und ordentlichen ihren Geschäften ob ihren End, weit nicht verschl. Ein Regierung - Be- liegenden Leute, welchen Standes sie auch seyn mögen, fehl (Bujuruldi), der die grösste Strenge gegen alle auf was immer für eine Art zu beleidigen, und verfahs Vergehnungen dieser Art vorschreibt, und wovon hiebey re auch auf gleiche Weise mit den Unterthanen fremder eine Übersehung folgt, ist am 30. November öffentlich befreundeter Mächte.

Es ergeht demnach an alle Orts - Obrigkeit und Polizeybeamte dieser hohe, neue und gemessene Befehl, ihr Augenmerk besonders darauf zu richten, daß den

Naajas, die an Aufzehr und Verschwörung keinen Theil an- gehabt, und den Unterthanen der fremden mit der hohen männer, gross und klein, vereint, um einmuthig zu den Pforte in Friedens- und Freundschafts - Verhältnissen Waffen zu greisen, und eine kriegerische Stellung an- stehenden Mächte, kein Leid oder Verteidigung widers- fahre. Jeder ruchlose Übertreter dieses Befehles, welcher

Gegenwärtige erneuerte Verordnung, die aufs streng- ste gehandhabt werde, und insbesondere auch jedem Mißbrauch, der mit Feuerwehr getrieben werden Friedlich und ehrsam ihren Geschäften obliegen, müssen könnte, Einhalt thun soll, ergeht zu diesem Ende an auch auf alle nur mögliche Art geschützt und gesichert alle Befehlshaber und Magistratspersonen, damit sie für deren Vollstredung Sorge tragen und persönlich

Die Absehung des vorigen Reis-Efendi hatte einige Verhandlungen und Kreishauptmanns Ritter von Hauer, Stockung in die diplomatischen Verhandlungen gebracht; welches sogleich die zweckmäigsten Anstalten zu ihrer in den letzten Wochen haben aber verschiedene Conferenzen mit den auswärtigen Gesandten Statt gehabt, noch nicht die geringste Spur ausfindig machen konnten, welchen der jetzige Reis-Efendi, der Radiasker von Rumelien, und Gani Efendi, einer der erfahrensten türkischen Geschäftsmänner, der das Amt des Reis-Efendi bis zum Ausbruch der griechischen Rebellion verwaltete, bewohnten.

Directe und zuverlässige Nachrichten aus Teheran vom 19. October haben die Versicherung gebracht, daß der Krieg mit Persien entweder bereits beendigt ist, oder in Kürzem aufhören wird. Man war am Hofe zu Teheran bloß von dem Einsinne des Prinzen Mohammed Ali Mirza in das Paschalik von Bagdad unterrichtet, wozu man jedoch keinen Befehl gegeben zu haben behauptete, und der abrigens ohne Erfolg geblieben ist. Dagegen wollte man nichts von Kriegs-Operationen am oberen Euphrat wissen, und verachtete, daß der Statthalter von Tabris, Abbas Mirza, des Schah's zweiter Sohn und Thronfolger, nie dazu ermächtigt gewesen sey, und daß, wenn in Armenien Feindseligkeiten Statt gehabt haben sollten, solche bloß die Sache der immer zu Krieg und Raub bereiten Kurden seyn könnten. Wie es sich nun mit diesen früheren Vorfällen auch verhalten mag, so ist doch gewiß, daß der Schah von Persien auss bestimmtste erklärt hat, es sey keineswegs seine Absicht, einen Krieg mit der Pforte anzufangen, und daß an beyde Prinzen die gemessensten Befehle ergangen sind, sich keine Feindseligkeiten gegen die türkischen Provinzen zu erlauben. Es ist nun zu erwarten, ob auf diese Nachrichten die Pforte ihre gegen Persien erlassene Kriegserklärung zurücknehmen wird.

#### T i r o l.

Im Bot. v. Tirol lesen wir Nachstehendes aus Bosnien, vom 24. Dec. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich auf einem Bauernhause zu Guntschna bey Gries, nächst Bogen, ein in dieser Gegend noch unerhörter Unglücksfall. Eine oben besagtem Bauernhause gelegene beträchtliche Wiese, durch das kürzlich eingetretene Schne- und Regenwetter losgemacht, stürzte sich plötzlich, die größten Felsenstücke mitreißend, unaufhaltsam auf das Haus desselben herab, und zertrümmerte dessen ganzen hintern Theil bis auf den Grund. — Der Familienvater nebst seinen zwei kleinen Kindern retteten sich mit großer Anstrengung und Geistesgegenwart von der augenscheinlichen Todesgefahr. Sein braves wirthschaftliches Weib wurde während des Beheizens der Stube durch obige furchterliche Erschütterung dergestalt bedeckt,

noch nicht die geringste Spur ausfindig machen konnten. Es drohen dem Anschein nach noch mehrere Felsen herabzurinnen, noch geraume Zeit verbleiben. Entweder müssen sie vorwärts oder in Kürzem wieder zurück verlegt werden. Es scheint, daß man nur Befehl von Petersburg erwartet, um den Marsch anzutreten, und dort einem Courier von Constantinopel entgegen sieht, um sich zu dem einen oder dem andern zu bestimmen.

#### R u s l a n d.

Der Hamburger Correspondent schreibt aus Petersburg vom 27. Nov.: „Unsere politischen Verhältnisse verhüllt bis jetzt ein undurchdringlicher Schleier. Was unser Hof durch seine Diplomaten gegen die ottomanische Pforte beschließen wird, ist Allen noch ein Rätsel. Die Mehrheit unsers Publicums erwartet unter den gegenwärtigen Umständen den Krieg als unvermeidlich. Unsere Armeen stehen schon seit Monathen in ehrfurcht gebietender Stellung am Pruth, und erwarten nur den ersten Wink, um das Schicksal der so hart bedrängten Griechen, ihrer unglücklichen Glaubens-Genossen, furchtbar zu rächen. Allein Kaiser Alexanders Scharsblick sieht auch das gräuliche Blutbad voraus, das dann die armen Griechen überall erwartet, wo der Islamismus herrscht. Dieses will sein edles, menschenliebendes Herz zuvor abgewendet wissen, ehe er seine lezte Entscheidung ausspricht. Unser bisheriger Gesandter am türkischen Hofe, Baron Stroganoff, weilt jetzt in unserer Mitte. Sein würdevolles und heldenmütiges Benehmen während der Tage der Gräuel, die selbst ihn und sein Gefolge, oft gefährlich bedrohten, haben ihm die volle Zufriedenheit des Monarchen, die innigste Achtung seiner Landsleute erworben.“

#### T u r c h y.

Corfu, den 8. Nov. Seit dem Abgange der türkischen Flotte, sind diejenigen türkischen Festungen, welche sich noch nicht ergeben haben, in der lebhaftesten Besorgniß. So ist Patras, das die beträchtlichsten Streitkräfte enthielt, nur noch von den tapfern Baliothen (Türken von Salas) bewacht. Als die Albaneser, welche den größten Theil der Besatzung dieser Festung bildeten, nach der Ankunft der griechischen Truppen von Tripoliza uns

ter den Mauern von Patras, ihr übermeidliches Verderben sahen, ließen sie die Fahne Mahomed's im Stiche, und obgleich das Meer sehr stürmisch war, schifften sie sich auf einigen kleinen Fahrzeugen nach Misolonghi ein. Ungefähr 700 Türken desertirten mit ihnen. Nun bog sich Jussuf Pascha verzweifelt mit seinen übrig gebliebenen Streitkräften, die Belagerung aushalten zu können, mit seinen Truppen aus dem Peloponnes zurück, und flüchtete sich nach Lepanto. Als die desertirten Albaneser zu Misolonghi ankamen, erklärten sie, sie wollten gemeinschaftliche Sache mit den Griechen machen, und verlangten in Epirus den freien Durchgang durch Ätolien und Aearnanien, um sich nach Hause zu begeben, was ihnen ohne Schwierigkeit gestattet wurde. Sie nahmen die mit ihnen desertirten Türken, als Albaneser verkleidet, mit sich. Allein als sie zu Maerynoros an der Grenze von Epirus ankamen, brachten sie alle die unglücklichen Türken, ihre eigenen Religionsverwandten, um, um sich ihrer Habesleigkeiten zu bemächtigen.

Die Allg. Z. enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 26. Nov., worin es heißt: Der Zustand der Hauptstadt ist traurig; trotz der Befehle der Pforte zur Handhabung der Ordnung werden an den wehrlosen Griechen arge Grausamkeiten verübt. Der Bozaz ist geschlossen, und aller Handel hat wieder gänzlich aufgehört. Auf den Straßen ist kein Christ mehr seines Lebens sicher, und Jederman hält sich wieder in den Häusern verschlossen, eben so wie beim Ausbruch der Unruhen. — Die Flotte ist aus den Dardanellen kommend, wieder im hiesigen Hafen eingelassen, und hat die in Galaxidi eroberten griechischen Kauffartheschiffe mitgebracht. Als Siegeszeichen waren zum Entsehen aller Christen auf dem Verdeck dieser Schiffe unglückliche Griechen, theils lebendig gespißt, theils aufgehängt. Bey diesem Anblick brachen die Türken in Siegesgeschreien, und fielen in den Straßen jeden einzelnen Griechen mit wütendem Geschrey an, und erschlugen ihn. Seitdem nimmt die Wuth der Muselmänner gegen alle Christen auf eine furchtbare Weise zu, und nur Gott weiß, wie es mit uns enden wird! \*) Der Kapudan Pascha (Groß-

admiral), Kara Ali, der mit dem Kapitana: Bey ebenfalls hier eintraf, ist zum Oberbefehlshaber der bey Scutari auf der asiatischen Seite des Bosporus sich sammelnden Truppen, und dagegen der Kapitana: Bey zum Großadmiral ernannt worden. Außerdem sammelt sich in Bujukdere ein geweites Heer, zu dessen Befehlshaber der berühmte Ibrahim Pascha vom Sultan ernannt ist. Diese beiden Armeen sind bestimmt, die Hauptstadt von beiden Seiten, gegen Asien und Europa, zu decken. Man bemerkt bereits, daß der Marsch einiger nach der Donau bestimmten Truppen deshalb eingestellt ist. Unser Erachtens nach bereitet sich für die Zukunft ein grausenvolles Ereignis. Schon treffen die christlichen Missionen an Stätten, ihre Frauen und Angehörigen im Rothall flüchten zu können. — In Asien rüten die Perser immer weiter vor, und haben, einzigen Nachrichten zu folge, nicht nur Bagdad, sondern selbst Trebisond am schwarzen Meere besetzt.

Ein Schreiben aus Livorno vom 2. Decemb. sagt: „Diesen Winter hindurch werden die Gewässer des Archipels nun wohl gewiß unter der Herrschaft der Griechen bleiben, und zu Lande machen sie nach allen Seiten Fortschritte, besonders seit der Einnahme der Hauptstadt von Morea. In Bootien haben die Griechen ein mörderisches Treffen gewonnen. In Epirus, Thessalien, Mazedonien sind sie im Vortheile. Auf der Insel Eaudia fehlt es ihnen nur an Waffen. Drei Volksversammlungen haben sich gebildet, wovon die eine in Tripolisa. Dieser Stand der griechischen Angelegenheiten übertrifft unstreitig das, was sich von einem Volke erwartet ließ, dem es vor Allem an einem Führer, dann an Waffen und aller Militär-Organisation fehlt, und das überall mit Haupthindernissen zu kämpfen hat. Nur durch die Kunst, in welcher die Türken bey den Engländern stehen, können die Festungen im Peloponnes sich so lange halten. Die Griechen bedürfen sehr nothwendig und vor Allem Flinten und Mantion; was ihnen von ihren christlichen Glaubensbrüdern in Euro-

widerfahren lassen, mag folgende Thatsache beweisen: Einst begegneten etliche Stunden von Konstantinopel elf Janitscharen einem griechischen Christen, einem Landmann, und weil dieser nicht schnell genug vom Pferde stieg und ihnen seine Ehrerbietung bezeigte, ermordeten sie ihn mit Messerstichen. Sie nahmen darauf die Abrede vor dem Richter zu sagen, sie hätten die That alle zugleich begangen; denn daß man um eines einzigen Christen willen elf Janitscharen umbringen würde, war ihnen unglaublich. Der Fall wurde in folgenden Ausdrücken dem Mufti zur Entscheidung vorgelegt: „Wenn elf Muselmänner ohne rechtmaßige Ursache einen Ungläubigen umbringen, der des Kaisers Unterthan ist und Tribut bezahlt: was ist zu thun?“ Der Mufti schrieb darunter: „Und wenn auch der Muselmänner Tausend und Einer wären, so sollen sie allesamt sterben.“ Dieses Urtheil wurde auch an allen elf Janitscharen vollzogen, da die Witwe keine Geldbuße annehmen wollte. — Freylich kann die Todesstrafe, selbst bey Todtlägen, abgeküst werden, wenn die Auverwandten des Ermordeten einen Preis dafür annehmen. Allein dies gilt nicht nur, wenn ein Ungläubiger, sondern auch wenn ein Muselmann ermordet werden ist.

\*) In einem Gesehe des Korans heißt es Kap. 9. wörtlich also: „Wean ihe Ungläubige antrefft, so tödet sie, haut ihnen die Kopfe ab, oder nimmt sie gefangen, und fesselt sie so lange, bis sie ihr Lösegeld bezahlen, oder als ihr es für gut hält, sie in Freyheit zu sehen. Scheuet euch nicht, sie zu verfolgen, bis sie die Waffen niedergelegt, und sich euch unterworfen haben.“ Auch verspricht Mahomed im Koran, „ein Tropfen Blutes für die Sache Gottes verlossen, oder eine Nacht in Waffen zugebracht, sey verdienstlicher, als 2 Monathe lang Fasten und Betzen, und wer im Treffen falle, erlange die höchste Freuden des Paradieses, und jede seiner Wunden wird am Tage des Gerichts wie Sesam duschen, wie ein Leuchtfeuer glänzen.“ Diese aus dem Koran gezogenen Stellen haben, wie man sieht, Bezug auf Kriegszeiten. — Dass aber die Türken in ruhigen Zeiten auch öfters den Christen strenge Gerechtigkeit

pa gesandt wurde, ist größtentheils, wo es nur möglich war, von einer christlichen Macht sequestriert worden.“ (S. 3.)

Von der moldauischen Grenze, den 9. Decem-  
ber. Die in der Nähe des Pruths stehenden Türken  
pfliegen ihre Pferde in diesen Fluss zur Tränke zu füh-  
ren. Am 6. rückt sich eines dieser Pferde los und schwamm  
auf das linke Ufer. Die Türken forderten es zurück.  
Da die Kosaken es nicht gleich ausfolgten, so schwamm  
mehr als 30 bis 40 Türken zu Pferde über den Pruth, um  
das flüchtige Pferd selbst zu hohien, allein die Kosaken  
erhielten Verstärkung, umzingelten die Türken und  
führten den ganzen Haufen nach Kischchen weg. — Da sich  
die Türken noch immer in der Moldau verstärkten, so  
thun nun auch die Russen das Nähmliche, und ziehen  
besonders viel Uinen-Infanterie an den Pruth, wo auch  
ein zahlreicher Artilleriepark eingetroffen ist. — Die Tür-  
ken hausen übrigens nach ihrer Sitte in der Moldau,  
und da um Jassy Alles ausgezehrt ist, so verbreiten sie  
sich immer mehr auf dem flachen Lande. Sie sprechen  
heymahe von nichts, als von einem Marsche nach Bes-  
sarabien und der Krimm. Alles was in der Moldau an  
Gold und Prätiosen noch aufzufinden war, haben sie  
an sich zu bringen gewußt. Nach ihren Absichten sollen  
die Moldau und Wallachen in Zukunft von zwey Par-  
tien beherrsch't werden. — Über 2000 Hettäristen stehen  
in Bessarabien versammelt, und warten sehnlichstvoll  
auf den Augenblick, wo nach ihrer Meinung die Sar-  
die zwischen Russland und der Pforte zur Entscheidung  
kommen wird.

In öffentlichen Blättern liest man Folgendes aus Morea vom 24. Dec.: Die Hoffnung, die Türken würden d. J. nichts Wichtiges mehr in dem Peloponnes unternehmen, hat sich vollkommen bestätigt, und die griechischen Heerführer hoffen noch vor dem Beginnen des neuen Jahres, durch die Einwohner der Festungen Koroni, Patras und Artos, die türkische Macht gänzlich auf Morea auszurotten. Um sich auf jeden Fall zu sichern, haben die Mainotzen den hohen Rath von Kalamata und die geistliche Synode es sich, sich nach Napoli die Matrussa zu begeben. Dies Begehrn wurde aber einstweilen abgeschlagen. Indessen wurden doch die Festen von Passava, Chelisa, Misitra (siet Sparta), Malvasia und Maina, die während des letzten Feldzuges viel zerstört hatten, gänzlich ausgebessert, um künftig das jetzt ganz befreite Sparta (Mainotzenland oder Tzafonia) vor Türkeneinfällen zu sichern. — Die Zerstörungen zwischen Fürst Demetrios Opplanti und den Senaten und Feldherren dauern fort; letztere zeigen sich alle bereit den tapferen Großerer von Tripoliza, dessen Heldentum als gemein bewundert wird, zum Archistrategos anzuerkennen, übrigens soll die Wahl in einer allgemeinen Versammlung, die nächstens zusammenentreten wird, entschieden werden. Eine starke Abheilung der griechischen Flotten schützt die befestigten Häfen. — Merkwürdige Verordnungen der geistlichen Synode auf Morea sind: 1) eine Verordnung, welche während der ganzen Dauer des Freiheitskampfes die Strenge der Fasttage vermindert; 2) eine, so verblieb, die während der Kriegsgräuel von den Barbaren gewaltig missbrauchten Frauen und Jungfrauen als unrein anzusehen, nach dem herkömmlichen

Gebrauch der griechischen Kirche sind die traurigen Opfer als Märtyrinne für des Volkes Erlösung zu betrachten; 3) eine Verordnung, welche Gebeete für die in allen Ländern seit Aufgang des heil. Krieges für diesen großen Zweck gefallenen Hellenen anordnet. Dieselbe Synode schrieb den Rechtgläubigen vor, den gemordeten Patriarchen als einen heil. Märtyrer anzuschauen, den neuen aber als gottlos, ungeschickt und fehlerisch zu verdammen und seine Gemahnen weder anzuhören noch auf irgend eine Art zu besuchen.

## B r a s i l i e n.

Zu London hatte man am 11. d. M. Nachrichten aus Pernambuco bis zum 27. Oct. erhalten. Die dortige Lage der Dinge hatte sich, in Folge der Ankunft der von Lissabon aus, den Decreten der Cortes gemäß, erlassene Befehle, bedeutend verändert. Diese Befehle lauteten: 1) daß der Gouverneur (D. Luis do Rego Barreto) abberufen, 2) von dem Collegium der Wahlmänner eine provisorische Regierung ernannt, 3) die Miliz auf bestimmte Zeit verabschiedet, und 4) die europäischen Truppen nach Lissabon eingeschifft werden sollten. Demzufolge wurde am 26. Oct. zur Wahl der Mitglieder der provisorischen Regierung geschritten, die, mit Ausnahme eines einzigen, auf lauter gebohne Bräfiliander fiel, welche mittelbar oder unmittelbar an der Insurrection im Jahr 1817 Theil genommen hatten. Die Portugiesen sind mit dieser Wahl so unzufrieden, daß die ansehnlichsten Familien dieser Nation sich anschicken, Pernambuco mit Hab und Gut zu verlassen, und sich nach Lissabon oder nach Bahia einzuschiffen. Der abgesetzte Gouverneur schiffe sich am 26. nach Europa ein; an demselben Tage segelte ein anderes Fahrzeug, mit 80 portugiesischen Passagiers am Bord, gleichfalls nach Lissabon ab. Hinsichtlich der europäischen Truppen ist noch nichts vorgenommen worden; man glaubt jedoch, daß sie nach Bahia werden eingeschifft werden, sobald eine hinlängliche Zahl brasilianischer Truppen zum Schutze der Regierung organisiert seyn wird.

### Fremden - Unzüige.

Angekommen den 30. December.  
Herr Mazzaro, Courier der russisch. Gesandtschaft  
in Wien, von Wien nach Venedig.

Den 1. Jänner. Herr G. I. Magrini, Wundarzt,  
von Fiume.

Abgereiset den 31. December.  
Herr Lorenz Hribar, Professor, mit Gattin, nach  
Kiume.

### 23 e φ e l c u r s.

Am 29. December war zu Wien der Mittelpreis der  
 Staatschuldverschreibungen zu 5 p. Et. in EM 73 7/8;  
 Darleb. mit Verlos. v. 1821, für 100 fl. in EM. 94 3/4;  
 Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 1 1/2 p. Et. in EM. 35 1/8;  
 Curs auf Augsburg für 100 Gulden Cour. Gulden  
 99 1/4 Br. llso. — Conventionsmünze p. Et. 249 7/8.

Bank-Actien pr. Stück in EM. 629.

Janet Wens Edt. v. Kleinman, Verleger und Redacteur.

R a c h i d

Eingetretener Hindernisse wegen, kann das Illyrische Blatt heute nicht erscheinen, und wird daher nächstens Dienstag- Zeitung begelegt werden.